

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 35.

Neuenbürg, Dienstag den 2. März

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag - Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S - Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Neuenbürg.

Die Feier des Geburtsfestes

Seiner Majestät des Königs

findet am

Samstag den 6. März 1886

in herkömmlicher Weise statt.

Der Gottesdienst

beginnt **vormittags 10 Uhr**; die Teilnehmer an dem gemeinschaftlichen Kirchgang, zu welchem jedermann hiemit eingeladen wird, versammeln sich zuvor auf dem hiesigen Rathaus.

Das Festessen

wird im **Hotel zur Alten Post** um 1 Uhr gehalten.

Die Einwohner von Stadt und Land werden zu zahlreicher Beteiligung an der Feier eingeladen und ersucht, die Anmeldungen zum Festessen (Couvert 3 Mk) im Hotel zur alten Post zeitig zu machen.

Oberamtmann
Reitle.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Zusammenstellungen über die Kosten der Naturalverpflegung armer Reisender im Monat Februar 1886 sind spätestens bis zum

6. März d. J.

hierher einzusenden.

Den 26. Februar 1886.

K. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St.-B.

Holz-Versteigerung.

Aus den Domänenwäldungen der Gr. Bezirksforsterei Mittelberg in Ettlingen werden mit unverzinslicher Borgfrist oder Rabattbewilligung bei Barzahlung versteigert:

Samstag den 6. März d. J.
vormittags 10 Uhr

in Marzell:

Aus Distr. I Mittelberg, Abt. 3: 12 Buchen, 2 Eichen III. Kl., 9 dto. IV. Kl.; 2 Lärchenstämme II. Kl., 30 dto. IV. Kl., 8 tannene Eisenbahnschwellen; 441 Ster buchen Scheitholz II. Kl., 1888 Ster dto. III. Kl.; 72 Ster eichen Scheitholz III., 59 Ster gemischtes II. Kl.; 348 Ster buchen, 61 Ster gemischtes Prügelholz II.

Kl.; 3500 St. buchene, 775 St. gemischte Prügelwellen.

Das Holz kann auf der Moosalbthalstraße

abgeführt werden und wird durch Domänenwaldhüter Kraß in Mittelberg auf Verlangen vorgezeigt.

Calmbach.

Milde Beiträge an Geld für die

unglücklichen Abgebrannten

von hier nimmt bereitwilligst und mit größtem Dank entgegen, mit der Zusicherung zweckentsprechender Verwendung.

Das gemeinschaftliche Amt.

Pfarrer Wölffle.

Schultheiß Häberlen.

Die Redaktion des Enzthälers ist gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und an das gemeinschaftliche Amt zu vermitteln.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ein ordentlicher Junge,

der die Schuhmacherei erlernen will, kann eintreten bei

Chr. Maier, Schuhm. Btw.

Langenbrand.

Eine Partie

Birkene Stangen

für Wagner und Dreher geeignet, verkauft den 3. März mittags 1 Uhr.

Hirschwirt Schwiggäbele.

Gräfenhausen.

40 bis 50 Zentner

Heu

setzt dem Verkauf aus

Jacob Uhr, Bäckers Sohn.

Neuenbürg.

Mein Baufeld

im Hgenberg bei der Wasserstube beabsichtige ich zu verkaufen.

Chr. Kohler.

1000 Mk. Fixum.

Agenten für Kaffee an Private suchen
Emil Schmidt u. Co., Hamburg.



Salmbach, 28. Februar.

Dankagung.

Für die ehrende, so außerordentlich zahlreiche und mitfühlende Leichenbegleitung meines auf so jämmerliche Weise mit seinen vier Kindern ums Leben gekommenen Bruders zu ihrer letzten Ruhestätte; für die herzlichsten Trostesworte des Hrn. Pfarrers Wölflle, sowie für die vielen Bemühungen des Hrn. Schultheißen Häberlen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen der Bruder **G. Barth.**

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **Theodor Weiß, Neuenbürg, Ernst Schall, Calw.**

Firma: Ed. Loeflund in Stuttgart.

12 Medaillen und Diplome.

Loeflunds

äcstes

Malz-Extract

bewährtes diätisches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Catarrh, Asthma, Brust- und Halsleiden, auch für Kinder vielfach ärztlich empfohlen. 1/4 u. 1/2 Flaschen

Loeflunds Malz-Extract Bonbons

die beliebtesten, sehr wirksamen Hustenbonbons zu 20 und 40 S per Packet. In allen Apotheken in Originalpackung zu haben.

Salmbach.

Auf dem Wege von Salmbach nach Kapfenhardt ist ein

grauer Mantel

verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei **Georg Maisenbacher.**



Mehrere tausend Mark

werden gegen gefähliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informationshefte abzugeben bei der Redaktion des Erzthälers.

Ledergalanteriewaaren

wie:

Brief- und Schreibmappen, Brieftaschen und Notizbücher, Geld-Täschchen u. Portefolios, Photographie- und Schreib-Album empfiehlt **J. Meck.**

Es giebt immer noch Zweifler, welche trotz aller Beweise sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Khabarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen etc., einen Versuch mit den Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme sichere und unschädliche Wirkung derselben Jeden, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufrieden stellen wird. Man fordere in den Apotheken stets N. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rotem Feld und den Namenszug N. Brandt's.

Nr. 177 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 M.) enthält:

Wochenpruch:

Im Glauben klar, in Liebe wahr, In Hoffnung fröhlich immerdar.

Vor dem Bilde der Königin Luise. Italienische Reise in 29 Tagen. Hausseife. Kaltes Büffet. Küchenwäsche. Sammler. Weibliche Wandagisten. Ist Seidenraupenzucht lohnend? Das Viktoria-Haus für Krankenpflege. Kinderstube. Gegengifte. Hüftverrentung. Naturheilkunde. Margreth' am Thore. Lieder. Vortragsstücke. Edelweiß. Sinnsprüche für eine Kaffeedecke. Maskenanzug. Bayerische Kirchweihnudeln. Bratäpfel. Schüsselragout für 4-6 Personen. Schinken schnell zu pökeln. Schweizer Fajchings Krapien. Einfacher Küchenzettel. Rätzel. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Die notariell beglaubigte Auflage dieser wirklich empfehlenswerten und dabei überaus billigen Wochenchrift beträgt 100 000. Probenummern versendet jede Buchhandlung sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden gratis.

Kronik.

Deutschland.

In dieser Woche beginnt im Reichstage die Generaldiskussion über diejenige Vorlage, welche den eigentlichen Brennpunkt seiner ganzen gegenwärtigen Session bildet, über den Brauntweinmonopolentwurf. Das Brauntweinmonopol beschäftigt bekanntlich schon seit Monaten die öffentliche Meinung Deutschlands in hervorragender Weise und läßt sich nicht verkennen, daß hierbei die Stimmung überwiegend gegen dieses neueste wirtschaftspolitische Projekt des Fürsten Bismarck ist, was indessen nicht zum geringsten der planmäßigen und eifrigen Agitation zugeschrieben werden muß, welcher sich das Monopolprojekt von Anbeginn gegenüber sah. In den höchsten gesellschaftlichen Kreisen mochte man selbst gefaßt haben, daß der erste bezügliche Entwurf noch große Schwächen aufzuweisen hatte, denn die dem Reichstage in ihrer gegenwärtigen Fassung zugegangene Vorlage hat gegenüber der ursprünglichen Gestaltung seitens des Bundesrates nicht unwesentliche Veränderungen erfahren, die, wenngleich meist formeller Natur, doch in manchen wichtigeren Punkten wertvolle Verbesserungen darstellen. Auf alle Fälle wird der Gesetzentwurf nach der ersten Lesung den üblichen Weg wandern und an eine Kommission zur Vorberatung gehen, vielfach ist aber die Meinung verbreitet, daß diese Kommission ihre Aufgabe wohl nur als Formsache betrachten und sich der Durcharbeitung des umfangreichen Detailmaterials entziehen werden, wenn über den ablehnenden Standpunkt des Reichstags kein Zweifel herrsche, welchen Verlauf seinerzeit bereits die Beratung des Tabaksmonopols nahm. Selbst wenn aber mit der Ablehnung des Monopols das Unternehmen, dem Reiche ergiebige selbstständige Einnahmen zu schaffen, scheitern sollte, so wird sich die Reichsregierung durch diesen Mißerfolg schwerlich von anderweitigen Versuchen, den angedeuteten Zweck zu erreichen abhalten lassen. „Das bezeichnete Ziel“, heißt es in der Einleitung zur Begründung der Vorlage, „ist ein durch die Existenz des Reiches selbst dergestalt unmittelbar gegebenes notwendiges, seine Erreichung ein so eminentes und unerjessliches Mittel zur Festigung des Reiches gegen alle Gefahren und zur dauernden Zusammenhaltung aller seiner Glieder, daß die verbündeten Regierungen von denselben nicht ablassen können und dürfen, daß sie vielmehr — bis es ganz und voll erreicht sein wird — immer erneute Bemühungen, dahin zu gelangen, werden machen müssen.“ Diese bedeutungsvolle Erklärung bedarf wohl keiner näheren Erläuterung.

„Das deutsche Kolonialsystem, so schreibt der französische „Soleil“, ist durchaus logisch und ganz geeignet, einen guten Eindruck zu machen. Eine große deutsche Kolonie ist in der Nähe der großen Seen, also in demjenigen Teile Ostafrikas im Entstehen, welcher die größten Naturschätze besitzt und die meisten Aussichten für den Handelsverkehr bieten wird, wenn sie einmal im Gange ist. An dem Tage, wo ein Schienenstrang die Region der großen Seen mit

der Küste Sansibar v unausgenutztes prach Höhe seines Wer werden die ostafri Deutschlands schnell der Entwicklung gel zu leugnen, daß die nischen Gesellschaft handlungen mit den Samoliküste geführ biete wurden ohne ohne einen Blutstro heißt richtige gute Ko

Ein Wort Bis fünfziger Jahren in Konflikt zwischen der Erzbischof von Freiburg so eine Art von R Bismarck Bundestags fact. Schon damals richtigem Blick die B ziele der römischen Schreiben, das er preußischen Minister heißt es: „Alle Um hin, daß es sich Zwisstigkeit zwischen ang und dem Erz handelt, sondern um testantischen Obriegle streitbaren, unerfätt Ländern evangelische lichen Geiste, welcher zehnt einen Teil de befehlt, ein Geist, f Konzessionen stets d jessionen bilden, un jede Regierung zu n nehmen muß, weil daß der Friede mit unumschränkter Alle reichbar ist. Die rü sich in Preußen einer sie derjelben kaum latholischen Landeshe ist, und doch kann der Friede mit dem Preußen gesichert sei hat sich für Preußen heitet.

Dem Reichstage Gesetzes, betreffend d Niedelmünze zu zw gangen.

Aus Mittelf Eine für weite Kreise geht dem F. S. aus I zu. Dasselbst wurde wart eines Vertreters des Bürgermeisters un Feuerwehr eine Lösch löschmasse des Hrn. angestellt, welche ei Resultat lieferte. aus trockenem Fichten aufgeschichtet waren, den, und deren Zwi Stroh ausgefüllt un Theer und ebensoviel wurden, von wels Holzstoß mit dem be übergossen worden, äußeren in Brand dieselben 5 Minute standen, waren durch mit ca. 100 Liter d eiden Holzstöße bin



der Küste Sansibar verbindet, ist ein noch ungenutztes prachtvolles Land auf die Höhe seines Wertes gebracht und werden die ostafrikanischen Besitzungen Deutschlands schnell zu einem hohen Grade der Entwicklung gelangen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Beamten der Ostafrikanischen Gesellschaft sehr geschickt die Verhandlungen mit den kleinen Sultanen der Samoliküste geführt haben. Große Gebiete wurden ohne einen Kanonenschuß, ohne einen Blutstropfen erworben; das heißt richtige gute Kolonialpolitik treiben."

Ein Wort Bismarcks. Als in den fünfziger Jahren in Baden der bekannte Konflikt zwischen der Regierung und dem Erzbischof von Freiburg ausbrach, — auch so eine Art von Kulturkampf —, war Bismarck Bundestagsgesandter in Frankfurt. Schon damals durchschaute er mit richtigem Blick die Bestrebungen und Endziele der römischen Kurie. In einem Schreiben, das er an den damaligen preussischen Ministerpräsidenten richtete, heißt es: „Alle Umstände weisen darauf hin, daß es sich hier nicht um eine Zwistigkeit zwischen der badischen Regierung und dem Erzbischof von Freiburg handelt, sondern um die Sache aller protestantischen Obrigkeiten gegenüber dem streitbaren, unerfährlichen und in den Ländern evangelischer Fürsten unverföhnlichen Geiste, welcher seit dem letzten Jahrzehnt einen Teil des katholischen Alerus bezieht, ein Geiſt, für welchen erlangte Konzessionen stets die Basis neuer Konzessionen bilden, und dessen Forderung jede Regierung zu berücksichtigen Anstand nehmen muß, weil die Erfahrung lehrt, daß der Friede mit ihm ohne Einräumung unumschränkter Alleinherrschaft nicht erreichbar ist. Die römische Kirche erfreut sich in Preußen einer Unabhängigkeit, wie sie derselben kaum von irgend einem katholischen Landesherrn bisher eingeräumt ist, und doch kann man nicht sagen, daß der Friede mit dem Staate deshalb in Preußen gesichert sei.“ Diese Befürchtung hat sich für Preußen nur zu bald bewahrheitet.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ausprägung einer Nickelmünze zu zwanzig Pfennig zugegangen.

Aus Mittelfranken, 22. Febr. Eine für weite Kreise interessante Nachricht geht dem F. J. aus Rothenburg a. d. T. zu. Dasselbst wurde dieser Tage in Gegenwart eines Vertreters des kgl. Bezirksamts, des Bürgermeisters und vieler Mitglieder der Feuerwehr eine Löschprobe mit der Feuerlöschmaschine des Hrn. Josef Bauer aus Wien angestellt, welche ein überaus günstiges Resultat lieferte. Von drei Holzstöcken aus trockenem Fichtenholz, welche sehr locker aufgeschichtet waren, nahe aneinander standen, und deren Zwischenträume leicht mit Stroh ausgefüllt und mit ca. 100 Pfund Theer und ebensoviele Petroleum übergossen wurden, von welchen aber der mittlere Holzstoß mit dem betreffenden Löschwasser übergossen worden, wurden die beiden äußeren in Brand gesteckt und nachdem dieselben 5 Minuten in vollem Brand standen, waren durch einfaches Uebergießen mit ca. 100 Liter dieses Löschwassers die beiden Holzstöcke binnen 2 Minuten voll-

ständig abgelöscht, während der mittlere gar nicht vom Feuer ergriffen wurde. Eine versuchte Wiederanzündung der abgelöschten Hölzer mittelst Stroh und Theer gelang nicht, dieselben brannten nicht mehr an. Das fragliche Löschwasser dürfte demnach bald in weitere Kreise Eingang finden und vorrätig gehalten werden.

Württemberg.

Im Vollmachtsnamen Sr. Majestät des Königs haben Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm am 19. Februar d. J. die Stelle des Landesfeuerlöschinspektors als pensionsberechtigte Stelle im Sinne des Art. 29 der Landesfeuerlöschordnung dem Landes-Feuerlöschinspektor Grossmann in Stuttgart gnädigst übertragen.

Am 26. Februar wurde die Schulstelle in Engelsbrand, Bez. Neuenbürg, dem Schullehrer Weirater in Auendorf, Bez. Wöppingen übertragen.

Stuttgart, 26. Febr. Heute genehmigte die Kammer der Abgeordneten den Umbau des Cannstatter Bahnhofes mit einem Kostenaufwand von 680 000 M. Gegen dieses Projekt hatte sich Widerspruch erhoben, da dasselbe nicht in dem Maße auf die schon lange ins Auge gefaßte direkte Strecke Cannstatt-Stuttgart Rücksicht nimmt, als man in den beiden Städten wünscht.

Verlosung Württb. Staatskapitalien. Pflieger u. machen wir auf die am 16. d. M. bevorstehende Verlosung von 4%igen Staatsobligationen (j. Staatsanzeiger Nr. 48, Schwab. Merkur S. 363) aufmerksam. Bei dem dormaligen hohen Kurs dürfte sich eine Versicherung gegen die Nachteile der Verlosung von selbst empfehlen.

Calmbach, 28. Febr. Weiteres zu dem traurigen Brandfall. Die Vermutung, der verunglückte Aug. Barth werde zum Antritt der Nachtwache schon außerhalb des Hauses gewesen sein, hat sich nicht bestätigt, er war beim Ausbruch des Brandes noch in demselben. Konstatiert ist, daß das Feuer bei den hierzu geeigneten Materialien und Stoffen der Säg- und Oelmühle so rapid um sich gegriffen, daß Hilfe von außen nur wenig Wirkung haben konnte. Die Feuerwehr, so schnell als möglich auf dem Platze, kam für diese entsetzliche Katastrophe leider zu spät. Höchst wahrscheinlich ist, daß der bedauernswerte Familienvater, der als ein besonnener Mann geschildert wird, während er mit der Rettung seiner Kinder beschäftigt war, nachdem er sie aus den Betten genommen, samt ihnen mit dem weichenden Zimmerboden oder durch eine andere Oeffnung in die Tiefe stürzte, wo sie vom Rauch ertödtet und vom Feuer so grauenhaft verjengt wurden. Die überlebende Frau liegt in Folge des Schreckens und Jammers schwer krank darnieder. Die Ueberreste der so jämmerlich un's Leben gekommenen wurden heute in 3 Särgen unter Teilnahme der Bevölkerung auch der Umgegend auf Anordnung der Gemeinde zur Erde bestattet. Der Akt, Rede und Gebet des Geistlichen waren tief ergreifend, kein Auge blieb trocken. Weiterer zum Teil sich widersprechender Einzelheiten können wir uns enthalten, sie möchten nur als bombastische Zuthaten erscheinen zu der

so traurigen Thatsache, welcher der Mensch machtlos gegenübersteht. — Der Besitzer des Anwesens erleidet durch den Brand großen Schaden, da die zu erwartende Brandentschädigung kaum die Hälfte der Kosten eines Neubaus decken dürfte. Er und seine Frau sind zwar in Haft genommen, es scheint aber diese zunächst eine durch den Gang der Untersuchung begründete Vorsichtsmaßregel zu sein. Da vorerst keine belastenderen Momente als etwaige Fahrlässigkeit vorliegen sollen, hoffen wir, daß sie als schuldlos der Haft bald entlassen werden können.

23. 86

Calmbach, 27. Febr. Gestern hat sich das Grab über einem Manne geschlossen, dessen Wirken und Schaffen mit den Verhältnissen unserer Gemeinde in innigem Zusammenhange stand, es ist dies der ref. Schultheiß Horsch. Geboren im Jahr 1820 in Heidenheim, wo sein Vater Wundarzt war, besuchte er dort sowie in Marktgröningen die Lateinschule, um sich später dem Notariats- und Verwaltungsfach zu widmen. Schon Ende der 40er Jahre kam er in das Enzthal und war Assistent in Wildbad und Stellvertreter in Neuenbürg; zu den damaligen äußerst geselligen Verhältnissen in den Beamten- und Privatreisen des Bezirks trug er wesentlich bei. Nachdem er um die erledigte Stadtvorstandsstelle in Wildbad, jedoch ohne Erfolg, konkurriert hatte, wurde er im Jahr 1858 zum Ortsvorsteher unserer Gemeinde gewählt, welche Stelle er bis zum Jahr 1880, also volle 22 Jahre bekleidete. In dieser verantwortungsvollen Stellung entfaltete er, ausgerüstet mit Energie, Umsicht und praktischem Ueberblick eine Thätigkeit, die ihren Höhepunkt im Wohl und Nutzen der Gemeinde suchte und welche im hohen Grade geeignet war, geordnete soziale und finanzielle Zustände in dem Gemeinwesen herbeizuführen. Freilich ist es auch ihm, wie schon so vielen seiner Kollegen nicht verborgen gewesen, sich die Gunst Aller zu erwerben, die Ursachen hiesfür aber sind in dem Beruf selbst zu suchen. Im Frühjahr 1880 legte er sein Amt nieder, um auf sein Besitztum in Marktgröningen, einem behaglichen Landstüb, überzusiedeln und den Lebensabend im Kreise seiner Verwandten zu verbringen; auch hier berief ihn das Vertrauen der Bürger noch in den Gemeinderat und er erfreute sich der allgemeinen Achtung; nur kurz sollte der Bestand des neu gegründeten Heims sein, indem ihn im November vorigen Jahres eine heimtückische Krankheit — die Wasserjucht — befiel, welcher er am letzten Mittwoch erlegen ist. Seinem verdienstvollen Wirken, um das unser Ort von anderen oft beneidet wurde, gebührt der Dank nicht nur der Gemeinde im allgemeinen, sondern auch derjenige manchen Bürgers, dem er in der Not mit seinem Rat und That zur Seite stand, so daß ihm ein ehrendes u. bleibendes Andenken gesichert ist.

Miszellen.

Das Hintergebäude.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.
(Schluß.)

Maurermeister Behrens wollte sich eben mit seiner Familie zu Tisch setzen, als es draußen anklopfte.



„Na, wer kommt jetzt gerade? — herein!“

Auf der Schwelle stand Thiodolf und streckte dem Meister lachend die Hand entgegen.

„Plessen? wahrhaftig! das ist gescheit!“ rief der Alte. „Else noch einen Teller, und nun setzen Sie sich gleich mit her, denn ich habe Hunger.“

Else war blutrot geworden, als sie den jungen Gast begrüßte, aber ihre Augen glänzten dabei, und Thiodolf hätte laut aufjubeln mögen vor Glück und Seligkeit, denn der Blick verrät ihm, daß er nicht ganz vergessen sei. Aber die Einladung, an dem einfachen Mahl Teil zu nehmen, wurde wiederholt, und im Nu sah er mitten zwischen der Familie und lachte und plauderte mit ihnen, als ob er dazu gehöre und gar nicht fortgewesen sei.

„Haben Sie Ihren Freund Bomeier schon besucht?“ frug Behrens.

„Ich komme eben erst an“, sagte Thiodolf.

„Sie sind wieder bei Ihrem Onkel abgestiegen, wie?“

„Ich sage ich komme eben erst an und mein Gepäck liegt noch beim Kutscher im goldenen Löwen. Ich habe noch kein anderes Haus betreten, als das Ihre.“

Er warf den Blick verstohlen nach Else hinüber und sah, wie ein leichtes glückliches Lächeln über ihre Züge glitt.

„Bravo!“ sagte Meister Behrens, „das ist freundlich von Ihnen, aber darüber wird der alte Stadtschreiber am Ende böse werden.“

„Ich überrasche ihn nachher“, lächelte Thiodolf, „und nun, lieber Herr Behrens, wenn Sie jetzt nach Tisch einen Augenblick übrig haben, möchte ich ein paar Worte mit Ihnen auf Ihrem Zimmer reden.“

„Gern — aber unser Geschäft drängt nicht so; erst wollen wir doch den Kaffee abwarten.“

„Ich möchte Sie gern noch vor dem Kaffee sprechen — es nimmt uns nur wenige Minuten —“

„Wenn Sie wollen, gewiß — kommen Sie nur mit herüber.“

Meister Behrens dachte natürlich nicht anders, als daß Plessen über den zu beginnenden Bau mit ihm sprechen wolle, sah aber zu seinem Erstaunen, daß sich der junge Mann in einer ganz merkwürdigen Aufregung befand und Anfangs gar nicht zu wissen schien, wie er beginnen solle.

„Na?“ sagte er verwundert, „was haben Sie denn. Sie sehen ja auf einmal so rot aus. Ist etwas vorgefallen?“

„Meister Behrens“, sagte Thiodolf mit einem, freilich etwas erzwungenen Lächeln — „Sie — wissen, daß Sie noch in meiner Schuld sind.“

„Oho“, lachte Behrens, brauchen Sie Geld?“

„Das nicht“, sagte Thiodolf, „aber — eine Frau.“

„Eine Frau?“ rief der Meister verwundert, „alle Wetter, Sie meinen doch nicht —“

„Ich liebe Else“, fuhr aber Thiodolf bewegt fort, „und ich glaube und hoffe, daß mir das liebe Mädchen auch ein wenig gut ist.“

„Haben Sie schon mit ihr gesprochen?“ frug Behrens und sah ihn scharf an.

„Noch keine Silbe — ich wollte erst die Gewißheit haben, ob Sie mich zum Schwiegerohn mögen.“

Der Meister Behrens sah den jungen bildhübschen Mann, wie er mit geröteten Wangen und blühenden Augen vor ihm stand, eine Weile fest und ruhig an, dann legte sich ein wehmütiger Ausdruck über sein ehrlich Gesicht und er sagte leise:

„Und soll ich das Mädel hergeben? Mein ganzes Leben hängt an ihr.“

„Rein, Vater!“ rief da Plessen mit freudestrahlendem Gesicht, „ich ziehe nach Danneburg. Der hiesige Magistrat selber hat mir eine ehrenvolle Stelle angeboten, und ich bin hergekommen, nicht des Baues wegen, sondern vorher nur um Ihr, um Elses Wort zu hören; dann schlage ich ein und wir leben und arbeiten mitammen.“

„Dann komm an mein Herz, Zunge!“ rief der alte Mann, während sich seine Augen mit Thränen füllten, „denn daß Dir das Mädel gut ist, weiß ich. Ich hab's ihr, wie Du fort warst, oft und oft angemerkt. Nun geh aber zu ihr und frag sie selber — ich will indessen mit der Mutter sprechen.“

An dem Abend des nämlichen Tages aber strahlend in Glück und Seligkeit, saßen die Liebenden im Kreise der Familie beisammen, um die Verlobung still aber herzlich zu feiern. Der alte Stadtschreiber war natürlich mit dazu eingeladen, Bomeier und seine Kunigunde gleich dageblieben, glücklichere Menschen gab es wohl an dem Abend nicht in ganz Danneburg als Plessen und Else. Da wurden Lustschlösser für die Zukunft aufgebaut, wie sie sich einrichten wollten, und in die Nähe der Schwiegereltern ziehen und tausend andere Dinge mehr.

„Apropos Wohnung“, sagte der Maurermeister — „das van Beekersche Haus, wo wir damals zusammen gearbeitet haben, steht jetzt zum Verkauf angezeigt.“

„Zieht Herr van Beeker fort von hier?“ rief Thiodolf rasch.

„Ja, in den nächsten Tagen. Neulich war ein Todesfall in der Familie — in der Stadt hieß es, seine Schwägerin sei gestorben, eine franke ältliche Dame, die schon lange leidend gewesen, und die Niemand bis jetzt gesehen hat. Das Begräbnis fand auch in aller Stille statt; nur jener alte Herr, ein Obermedizinalrat Bondern, der früher öfter hier gewesen war, kam nach Danneburg, und begleitete die Tote mit zu ihrer letzten Ruhstätte. Die Leute wollten auch wissen, daß dem Ganzen ein sehr romantischer Stoff zu Grunde läge, aber Du lieber Gott, was wird nicht Alles geschwätzt, und man darf nie die Hälfte davon glauben.“

Thiodolf hatte still und aufmerksam der kurzen Erzählung gelauscht, ohne sie auch nur mit einem einzigen Wort zu unterbrechen. Jetzt sagte er leise und langsam mit dem Kopf schüttelnd:

„Sonderbar, wie das so manchmal in der Welt geht, und wie wir unser Schicksal in der Hand zu haben glauben, während wir in der That nur Maschinen sind, die von einer außer unserm Bereich stehen-

den Kraft geleitet werden. Ich glaube zum Beispiel damals durch Dich, mein guter Schwiegerpapa, in das alte Hintergebäude zu gelangen und wie sich die Sache jetzt herausstellt, bin ich durch das alte Hintergebäude in Deine Familie gekommen.“

„Du wolltest in das alte Hintergebäude gelangen?“ sagte Behrens erstaunt.

„Das ist eine lange Geschichte“, lächelte Thiodolf, „die ich Dir ein andermal ausführlich erzähle; heute, mein lieber Schwiegerpapa, bin ich viel zu glücklich, um an irgend etwas Anderes zu denken, als an mein liebes Bräutchen.“

Ob es dessen Besitz nun dem alten Hintergebäude verdanke oder nicht, bleibt sich gleich, wenn die alte wunderbare schöne Sage Wahrheit ist, daß uns Allen in der Kindheit von einem gütigen Gott ein Schutzengel beigegeben ward, der uns führt, und erst, wenn wir seiner Hilfe nicht mehr bedürfen, Gestalt annimmt, so habe ich den hier gefunden. Es ist Else, und gegnet sei die Stunde, die mich zuerst ihrer lieben Augen schauen ließ.“

Der Badische Hagenschieß und seine württembergische Umgebung.

Von M. in W.
(Fortsetzung.)

Im August 1689 brennt Melac Pforzheim nieder und durchstreifen französische Marodeurs den Wald, in den sich ein Teil der verzweifelten Pforzheimer zurückzogen. Die dazumal im Hagenschieß in verschanztem Lager postierten schwäbischen Kreistruppen waren zu feig gewesen, die bedrängte Stadt zu entsetzen. 1696 wurden zum Schutz gegen einen erwarteten französischen Angriff lange Verhandlungen gezogen. So der geschichtliche Thatbestand; der Volksmund dagegen weiß nur folgendes aus der früheren Zeit: Vor dem 30jährigen Krieg gab es noch gar keinen Hagenschieß, vielmehr war da, wo jetzt der Wald steht, lauter Bauland, auf welchem 7 Ortschaften standen, die im 30jährigen Krieg zerstört wurden. Noch — heißt es weiter — finden Holzhauer Fundamente von Häusern, stoßen auf Keller u. s. w. Etwas richtiges mag an der Sache sein, denn auf gewissen Punkten, die jetzt der Wald deckt, haften alte Ortsnamen, wie „Hausen“, „Hardtheim“ etc. — Eine Stunde von Pforzheim entfernt, hart an der nach Tiefenbronn führenden Straße, auf einer durch Waldung malerisch rings umschlossenen Lichtung steht das 1732 vom Markgrafen Karl Wilhelm für den jeweiligen Fischmeister des dort befindlichen großen Sees erbaute „Seehaus“; der See wurde in der Folge trocken gelegt und das „Seehaus“ anno 1770 in einen Jagdpavillon für die allerhöchsten Herrschaften und ihr Gefolge umgewandelt. Jetzt ist das Haus Wohnung eines Forstwarts und zugleich beliebte Wirtschaft, wohin namentlich die Pforzheimer fleißig ihre Schritte lenken, um unter dem Schatten prächtiger Kastanien hart an der zeitweise sehr belebten Straße und doch wiederum in tiefer Waldeinsamkeit sich zu ergehen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeiger

Nr. 36.

Erscheint Dienstag, Donnerstag im Bezirk vierteljährlich

Amtl.

Neuen

Aufford.

an die Reservisten, Leutnants-Reservisten 1. Klasse ihrer Gesuche um

Klassifikation

Unter Bezugnahme der Ordnung § 13 Ziff. 17—19, werden die Landwehrmänner erster Klasse, welche hinter die letzten Jahre oder Dienstkategorie (wegen bürgerlicher Verhältnissgründen) Anspruch, ihre Gesuche vor dem 1. Februar, spätestens am 15. März d. J. bei dem dauernden Aufenthalt

Diese Gesuche sind

anzubringen. Wegen der Behandlung der Ortsvorsteher der Verfügung der Militär- und des Kriegswesens, fahren bei Reklamationen gesuchten vom 8. April d. J. Amtsblatt des R. Min. von 1876, S. 120 ff.

Den 26. Februar

Neuen

Aufford.

zur Anbringung der

zur Anbringung der Gesuche von der Militär- und des Kriegswesens, fahren bei Reklamationen gesuchten vom 8. April d. J. Amtsblatt des R. Min. von 1876, S. 120 ff.

Die Ortsvorsteher der Verfügung der Militär- und des Kriegswesens, fahren bei Reklamationen gesuchten vom 8. April d. J. Amtsblatt des R. Min. von 1876, S. 120 ff.

